

# **NEUJAHRSEMPFANG**

**am 9. JANUAR 2011**

**im Junghans Gewerbepark – Bau 68 – in Schramberg**

**Ansprache des Oberbürgermeisters**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

*Sperrfrist bis 9.1.2011 – 11 Uhr!*

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
liebe Gäste,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

**mit dem Jahr 2010 endete ein Jahr der Jubiläen, in dem u.a. das Akkordeonorchester Waldmössingen 25 Jahre alt geworden ist. Nachdem der 100 Jahre ältere Musikverein „Frohsinn“ Tennenbronn den Vortritt bei der Umrahmung des letztjährigen Neujahrsempfangs hatte, schließt das Akkordeonorchester Waldmössingen mit der musikalischen Untermalung des diesjährigen Neujahrsempfangs seine Jubiläumsfeierlichkeiten ab. Hierfür bedanke ich mich ganz herzlich beim musikalischen Leiter, Herrn Dieter Witz, und seinen Musikerinnen und Musikern und freue mich mit Ihnen auf die folgenden musikalischen Beiträge.**

**Das Jahr 2011 steht dem Jahr 2010 in punkto Jubiläen in keinsten Weise nach und übertrifft es sogar an der Zahl der zu feiernden Geburtstage. Um Ihnen einen kleinen Überblick zu geben, aber auch um Sie auf den Geschmack zu bringen, was Sie 2011 erwartet, haben wir die wichtigsten Ereignisse in einem Falblatt zusammengefasst und für Sie zur Mitnahme ausgelegt. Ferner liegt das Jahresprogramm des Museums- und Geschichtsvereins Schramberg aus.**

**Neben dem unmittelbar vor der Tür stehenden Jubiläum „100 Jahre Narrenzunft Schramberg“ mit „75 Jahre Da-Bach-na-Fahrt“ sticht natürlich „150 Jahre Uhrenfabrik Junghans“ ins Auge. Aus diesem Grunde haben wir Sie dieses Jahr ins traditionsreiche Firmengelände von Junghans in der „Geißhalde“ und in das Gebäude 68, den 1915 errichteten ehemaligen Werkzeugbau, eingeladen. Dies war logistisch nicht ganz einfach und bedurfte einiger größerer Vorbereitungen. Für die Überlassung dieses Raumes und die Unterstützung bei den notwendigen Veränderungen bedanke ich mich bei der Firma Gebrüder Junghans GmbH beziehungsweise der Diehl-Stiftung sehr herzlich. Namentlich bei den Herren Dr. Thomas Diehl, Roland Blauhöfer und vor Ort Klaus Dreyer von der Liegenschaftsverwaltung, einem Junghans Urgestein!!**

**Leider bringt die Wahl dieses historischen Ortes den Nachteil mit sich, dass wir in diesem Jahr nicht allen Gästen einen Sitzplatz anbieten können. Hierfür bitte ich um Verständnis. Notfalls muss ich einfach (noch) schneller reden!**

**Die Einladung an diesen historischen Ort verstehen wir zum Auftakt des Jubiläumsjahres „150 Jahre Uhrenfabrik Junghans“ als Hommage an eine für unsere wirtschaftliche Entwicklung seit dem Zeitalter der Industrialisierung zentrale Firma und deren heutige Gesellschafter Dr. Hans-Jochem Steim und seinen Sohn Hannes Steim, die mit ihrem unternehmerischen und persönlichen Engagement das Traditionsunternehmen aus der Insolvenz heraus gerettet haben.**

**Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, Sie, liebe Gäste, in dieser besonderen „location“, wie dies Jüngere trendig formulieren würden, zum Neujahrsempfang 2011 begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen!**

**Auch in diesem Jahr möchte ich einige Ehrengäste namentlich begrüßen und bitte Sie, diese am Ende mit einem gemeinsamen Applaus zu ehren.**

- **Für den Bundestag begrüße ich sehr herzlich den Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft, Herrn MdB Ernst Burgbacher, mit Ehefrau. Herr Burgbacher nimmt dieses Jahr auch an der Jubiläums-Da-Bach-na-Fahrt teil, was nicht symbolisch verstanden werden soll.**
- **Ich begrüße für den Landtag von Baden-Württemberg Herrn Abgeordneter Stefan Teufel.**
- **Besonders herzlich begrüße ich den früheren Landtagsabgeordneten und Ehrenbürger unserer Stadt, Herrn Dr. Hans-Jochem Steim, und Sohn Hannes Steim sowie die Herren Matthias Stotz und Olaf Trittel von der Geschäftsführung der Jubiläumsfirma Junghans und deren Ehefrauen.**  
**Ich freue mich sehr über den Besuch von Herrn Helmut Junghans und seinem Sohn Niko Junghans. Herzlich willkommen!**
- **Herr Landrat Dr. Wolf-Rüdiger Michel musste sich leider entschuldigen lassen. In seiner Vertretung begrüße ich den 1. Stellvertretenden Vorsitzenden des Kreistages, Herrn Martin Maurer, sowie die Mitglieder des Kreistages.**

**Ich freue mich auch über die Anwesenheit des früheren Landrates, Herrn Manfred Autenrieth.**

- **Für die Kollegen heiße ich Herrn Oberbürgermeister Ralf Broß mit seiner Ehefrau, Herrn Bürgermeister Herbert Halder, auch in seiner Funktion als Vorsitzender des Kreisverbandes des Gemeindetages, sowie die Herren Bürgermeister Thomas Haas mit Ehefrau, Ekhard Sekinger mit Frau und Bernhard Tjaden herzlich willkommen.**
- **Ich begrüße auch alle anwesenden Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher, die Mitglieder des Gemeinderates unserer Stadt, die Ortschaftsräte und alle kommunalen Mandatsträger.**
- **Aus dem kommunalen Umfeld freue ich mich als Verbandsvorsitzender, den Geschäftsführer des Kommunalen Rechenzentrums Reutlingen-Ulm, Herrn Manfred Allgaier mit seiner Frau wiederum in Schramberg begrüßen zu können.  
Ferner erstmals für den Regionalverband Schwarzwald-Baar-Heuberg Herrn Verbandsdirektor Marcel Herzberg.**
- **Als Vertreter staatlicher Behörden und Ämter heiße ich erstmals den neuen Präsidenten des Landgerichts Rottweil, Herrn Hans-Peter Rumler mit Ehefrau und mit ihnen als langjährige Gäste Herrn Polizeidirektor Gerold Sigg von der Polizeidirektion Rottweil sowie vom Polizeirevier Schramberg Herrn Polizeihauptkommissar Erich Moosmann mit seiner Frau herzlich willkommen.**

- Für die Vertreterinnen und Vertreter aus Industrie, Handel, Banken, der Wirtschaft überhaupt, wirtschaftsnaher Einrichtungen und unserer Betriebe begrüße ich von der IHK, Herrn Hauptgeschäftsführer Thomas Albiez, von der Agentur für Arbeit, Frau Sibylle Liechti mit Partner und von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Schwarzwald-Baar-Heuberg, Herrn Geschäftsführer Heinz-Rudi Link mit seiner Ehefrau.  
Von der IG Metall-Verwaltungsstelle Freudenstadt begrüße ich den 1. Bevollmächtigten, Herrn Reiner Neumeister.
- Für unsere Schulen heiße ich den Geschäftsführenden Rektor, Herrn Gerhard Nöhre herzlich willkommen.
- Ich begrüße auch die Vertreterinnen und Vertreter der Medien.
- Schließlich begrüße ich die Vertreter der Kirchen, die zumeist wegen der Gottesdienste später eintreffen.

Bei der großen Zahl der Anwesenden, über die ich mich sehr freue, welche ich leider aber auch dieses Jahr nicht alle persönlich begrüßen konnte, hoffe ich, niemanden unter den Ehrengästen übersehen zu haben.

Und nun, liebe Gäste, möchte ich Sie bitten, alle Genannten mit einem kräftigen Applaus nochmals herzlich willkommen zu heißen.

Vielen Dank.

**Meine sehr geehrten Damen und Herren,**

**nicht erst seit der aktuellen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise kennt unsere Stadt die Abhängigkeit von der Weltwirtschaft. Globalisierung, verstanden als weltumspannendes Wirtschaftsgeflecht, kennen wir in Schramberg nahezu seit dem Beginn der Industrialisierung hier im Talkessel. Globalisierung lässt sich aber auch aus unserer Sicht nicht nur auf weltweite Marktvorgänge begrenzen, sondern hat auch erhebliche Auswirkungen auf die Individuen, die Gesellschaft und den Staat.**

**In ihren Ursprüngen war für die Globalisierung die technologische Entwicklung verantwortlich, die zu einem weltweiten Austausch von Personen, Gütern, Dienstleistungen und Informationen geführt hat. Im Jubiläumsjahr der Uhrenfabrik Junghans lässt sich das durch die Unternehmensgeschichte und die Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort Schramberg vielfach aufzeigen.**

**Es wäre allerdings zu kurz gegriffen, die Wirtschaftsgeschichte unserer Stadt nur mit der 150-jährigen Geschichte der Uhrenfabrik zu verbinden. Als Industriestandort des heutigen Landes Baden-Württemberg hat Schramberg eine fast 200-jährige Tradition. Junghans entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einem bereits überdurchschnittlich stark industrialisierten Wirtschaftsstandort. Zu nennen sind die bereits 1820 als eine der ersten Fabriken im Königreich Württemberg gegründete Schramberger Porzellan- und Steingutfabrik sowie die ebenfalls noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründeten Strohmanufakturen Haas und Wolber und das Emaillierwerk Schweizer.**

**Folglich konnte der prosperierende Marktflecken Schramberg bereits 1867, also noch vor dem kometenhaften Aufstieg von Junghans, in die Liga der Städte des Königreichs Württemberg aufsteigen.**

**Junghans entwickelte sich durch die Einführung moderner Technik- und Produktionsmethoden, insbesondere durch die Einführung des amerikanischen Produktionssystems und der internationalen Ausbildung seiner Führungskräfte als bald zu einem „global player“, wie wir heute sagen würden. Das Unternehmen stieg bis zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zur größten Uhrenfabrik der Welt auf.**

**Junghans brillierte dabei weniger mit Spitzenuhren, sondern unter dem Motto „Billig und Gut“ durch die erfolgreiche industrielle Massenproduktion von Qualitätsuhren für den Weltmarkt.**

**Konzentrierte sich die Produktion zunächst auf Wand-, Stand- und Tischuhren, wurde später der Wecker mit einem Anteil von 70 Prozent an der Jahresproduktion zum Hauptprodukt. Mit fast 5.000 Beschäftigten in Schramberg und in einigen Filialen im In- und Ausland war Junghans im Jahr 1907 nach der WMF in Geisingen an der Steige und noch vor der Daimler-Motorwagen-gesellschaft das zweitgrößte Unternehmen des Königreichs Württemberg. Der Aufbau einer Kleinuhrenfertigung erfolgte nach relativ langer Entwicklungszeit mit den um 1910 erstmals auf den Markt gebrachten Taschenuhren und fand um 1928 mit den ersten Armbanduhr- en seine Fortsetzung.**

**Was Junghans in dieser Zeit für Schramberg bedeutete, belegt eine bemerkenswerte Beschreibung der „Geißhalde“ im „Schwarzwälder Grenzboten“ vom 16. Januar 1912:**

**„Die Bezeichnung ‚Gaishalde‘ hat etwas eigenes an sich, nicht nur hier in Schramberg und Umgebung schaut alles nach dem Stadtteile, weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus in allen Weltteilen wird von der ‚Gaishalde‘ und ihrer riesigen Uhrenfabrik, von Gebrüder Junghans, kurzweg die Gaishalder Fabrik genannt, gesprochen. Ja, die Bewohner haben allen Grund, ihre Blicke stets auf die Gaishalde zu lenken; hier ist die Seele unseres Gemeinwesens, nach der sich auch die gesamte Uhrenindustrie des Schwarzwaldes zu richten hat.“**

**Folgerichtig wurde mit Junghans, dem 1875 von Paul Landenberger (1848-1939) gegründeten Konkurrenzunternehmen Hamburg-Amerikanische-Uhrenfabrik und der mit 1869 kurz zuvor gegründeten Uhrenfabrik Konrad Mayer & Söhne die Uhrenindustrie und ihre Zulieferer zum Mittelpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung Schrambergs. In Anlehnung an das berühmte „Silicon Valley“ war damals quasi ein „Clock Valley“ im Schwarzwald entstanden.**

**Dieses „Clock Valley“ machte nicht nur durch die Art der Produktion auf sich aufmerksam, sondern immer wieder auch durch weltweit beachtete Meilensteine in der Uhrentechnologie. Nach dem Einstieg in die Kleinuhrenfertigung stellte Junghans seit den 1950er-Jahren sehr gute Armbanduhren und Chronometerwerke mit Automatik her; mit dem berühmten Kaliber J83 sogar ein ausgesprochenes Spitzenprodukt der gesamten deutschen Uhrenindustrie.**



Bereits ein Jahrzehnt später begann jedoch der Bedeutungsverlust der Mechanik und gewannen elektrische und später elektronische Uhren immer mehr an Bedeutung: eine technische Revolution begann! 1976 stellte Junghans, nachdem sich die Quarztechnologie bereits in Japan und den USA durchgesetzt hatte, ganz auf diese neue Art der Uhrentechnik um. Das Unternehmen setzte 1967 mit der ersten deutschen Quartz-Großuhr, der berühmten Astro-Chron, und 1970 mit der ersten deutschen Quartz-Armbanduhr erneut Akzente. Anfang der 1980er-Jahre wurde der Weltmarkt jedoch von der Konkurrenz aus Fernost mit Billiguhren überschwemmt; die europäische Uhrenproduktion geriet immer mehr unter Druck.

Gleichwohl gelangen Junghans auf der Grundlage der modernen Funktechnologie mit der Präsentation der ersten Funktischuhr im Jahr 1985 und der ersten Funkarmbanduhr der Welt, der Mega 1, im Jahr 1990 sowie mit Solaruhren nochmals wichtige technologische Meilensteine, die den alten Junghansstern neu erstrahlen ließen.

Unter dem Druck aus Fernost und trotz des sogar auf die Straße getragenen Protestes vieler Menschen in unserer Stadt unter dem Appell „Junghans darf nicht sterben“, war der kontinuierliche Arbeitsplatzabbau nicht zu vermeiden. So stellt die Uhrenfabrik Junghans mit einst rund 6.000 Beschäftigten weltweit heute mit knapp 100 Beschäftigten ein kleines, aber leistungsfähiges Unternehmen dar, das zu seinen Kernkompetenzen zurückgekehrt ist. Die Mechanik, der eine besondere Faszination zu Eigen ist, spielt wieder eine wichtige Rolle. Dank der Risikobereitschaft der heutigen Gesellschafter, einer innovativen Geschäftsführung und fleißigen Belegschaft hält das Unternehmen den „Mythos Junghans“ in Schramberg am Leben.

**Denn, so Hans-Jochem Steim: „Zu einer Uhrenstadt gehört auch eine Uhrenfabrik“! Oder anders ausgedrückt: „Zurück in die Zukunft.“**

**Im Jubiläumsjahr „150 Jahre Junghans“ wird von diesem Mythos, von den Erfolgen der Firma, aber sicher auch von Unterlassungen und Fehlern in der Konzernspitze und in den wechselhaften Geschäftsführungen oft die Rede sein. Ich möchte mich in dieser Ansprache mit der Frage beschäftigen, was diesen Mythos, der in der Gleichung „Junghans ist Schramberg und Schramberg ist Junghans“ gipfelte, für unsere Stadt und ihre Menschen bedeutete, wie er wirtschaftspolitische Entwicklungen vor Ort beeinflusste und was sich hieraus für die Zukunft ergibt – oder anders ausgedrückt, ein subjektiver Versuch, den Standort der Industriestadt Schramberg zu beschreiben.**

**„Junghans ist Schramberg und Schramberg ist Junghans“ bringt nicht nur die große wirtschaftliche Bedeutung dieses Unternehmens selbst zum Ausdruck, sondern auch die damit einhergehende Entwicklung einer eng mit Junghans verbundenen Umfeld- und Zulieferindustrie, die für Schramberg ebenfalls von großer Bedeutung war und heute die Bedeutung von Junghans auch bei weitem übertrifft.**

**Im Gefolge der Uhrenindustrie entwickelte sich mit der Schramberger Uhrfedernfabrik, der Zugfedernfabrik Kern, der Uhrhaken- und Scharnierfabrik Hettich, der Spiralfedernfabrik Pfaff & Schlauder, der Spiralfedernfabrik Haas und der Spiralfederfabrik King und einigen anderen heute kaum mehr bekannten und zum Teil auch nur kurzlebigen Kleinbetrieben eine beachtliche feinmechanische Industrie.**

**Aber auch diese Firmen waren wie Junghans von einem kontinuierlichen Wandel gekennzeichnet, da es sie teilweise entweder nicht mehr gibt oder sie inzwischen andere Produkte herstellen. Viele von ihnen sind im Zuge eines an die frühere Entwicklung in der Uhrenindustrie erinnernden Konzentrationsprozesses mittlerweile in der Firmengruppe Kern-Liebers aufgegangen. Diese Entwicklung und zuletzt der Kauf von Junghans veranlasste mich bereits zu der despektierlichen, aber vom Adressaten mit Humor aufgenommenen Bemerkung, dass „Steim demnächst eine Hühnerfarm kauft, denn er kauft alles was Federn hat“!**

**Aber Spaß beiseite: Neben den bereits eingangs genannten älteren Unternehmen kamen mit der Papierwarenfabrik Maier, im Volksmund „Pappendeckel Maier“ genannt, der Möbelfabrik Moser, heute ArteM in Waldmössingen, und der Galvanikfabrik Simon, der heute in Aichhalden beheimateten Firmengruppe Simon, weitere Betriebe dazu, die sich zum Teil zu respektabler Größe weiterentwickelten und ein zusätzliches Arbeitsplatzangebot ermöglichten.**

**Fast alle diese Betriebe, sofern sie „überlebten“, waren im Laufe ihrer Geschichte gezwungen, zu diversifizieren. Dies galt und gilt insbesondere für die Uhren- und Federnindustrie. Als Konsumgüterproduzent war vor allem die Uhrenindustrie sehr krisenanfällig und konjunkturabhängig. Junghans stieg bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Entwicklung von Zündern in die Produktion von Rüstungsgütern ein. Im Zweiten Weltkrieg war das Unternehmen ein Schlüsselbetrieb in der Kriegswirtschaft des NS-Staates.**

**Die seit 2006 als Junghans microtec GmbH komplett in Dunningen-Seedorf ansässige ehemalige „Junghans Feinwerktechnik“ ist heute mit ihren Zünderprodukten Weltmarktführer. Am alten Standort Schramberg sicherte die Wehrtechnik lange viele hunderte Arbeitsplätze und damit auch das Überleben der „Uhr“! Diese Situation war für friedensbewegte Menschen, zu denen ich mich als Kriegsdienstverweigerer auch zähle, oft nicht einfach. Unter ethischen, arbeitsmarktpolitischen und fiskalischen Überlegungen mussten wir uns in Schramberg immer wieder damit auseinandersetzen.**

**Mein Bestreben war es, sich dieser Situation zu stellen und den Dialog mit den Verantwortlichen von Junghans und Diehl zu suchen, was uns beispielsweise bei einer im Jahre 1991 in der Junghans-Kantine abgehaltenen Gemeinderatssitzung mit entsprechender Agenda gut gelang. Nicht nur der damalige und langjährige Geschäftsführer der „Feinwerktechnik“, Herr Hans Kaiser, der erfreulicherweise heute anwesend ist, wird sich bestimmt an die „hochstehende und sachliche“ Diskussion“, wie eine Tageszeitung damals schrieb, erinnern.**

**Die aus unternehmerischer Sicht nachvollziehbare Zusammenlegung der beiden Werke in Seedorf hinterließ in der Geißhalde deutliche Lücken. Dennoch bleiben Junghans microtec beziehungsweise die Firmengruppe Diehl über diese und andere Liegenschaften und die Schramberger Wohnungsbau GmbH der Stadt verbunden.**

**Aber wie bereits angesprochen, mussten auch andere Firmen im Laufe ihrer Geschichte ihr Sortiment ändern oder ausweiten.**

**Aus Emaille-Schweizer wurde die Schweizer Electronic AG, die trotz Konjunkturkrisen und der Brandkatastrophe erfolgreich Leiterplatten und elektronische Baugruppen herstellt und mittlerweile nicht mehr nur vorwiegend für die Automobilindustrie, sondern auch für Zukunftsbranchen wie die Solarindustrie wichtige Bestandteile liefert. Überhaupt richtet sich langfristig der Blick auch anderer Unternehmen in unserer Stadt und Raumschaft auf die Anforderungen der Branchen „erneuerbare Energien“ oder „Elektromobilität“. Hier können Chancen für neue Produkte zu sehen sein, die bei den örtlichen Veranstaltungen im landesweiten „Automobilsummer 2011“ sicherlich noch angesprochen werden.**

**Die ehemalige Uhrhakenfabrik Hettich produziert heute mit großem Erfolg modernste Befestigungssysteme. Kern-Liebers, aus der Zugfedernfabrik Kern hervorgegangen, arbeitet international und damit wie viele unserer Unternehmen inzwischen auch in China erfolgreich der Automobilbranche zu, stellt nach wie vor Platinen her und ist auch auf anderen Feldern zu Hause. Aus der nach wie vor bestehenden Spiralfedernfirma Haas ging der Festkörper-laserhersteller „Haas-Laser“ hervor, der heute unter dem Namen „Trumpf“, und zur gleichnamigen Gruppe gehörend, äußerst erfolgreich als Maschinenbauer und nicht nur für die Automobilindustrie am Markt agiert.**

**Von der Schwäbischen Werkzeugmaschinenfabrik gibt es, von Heckler und Koch in Oberndorf am Neckar kommend, ähnliches zu berichten. Möbel-Moser, inzwischen zur Hülsta-Gruppe gehörend, heißt heute ArteM und hat in der krisengeschüttelten Möbelindustrie nicht nur überlebt, sondern mit so genannten Mitnahmemöbeln sogar die Produktion erweitert.**

**Diversifikation und Innovation trugen und tragen zur Überlebensfähigkeit unserer Industrie bei und sichern unseren Wirtschaftsstandort - allerdings bei neuen Abhängigkeiten. Hing das wirtschaftliche Schicksal der Stadt einst an der Uhr und ihren Umfeldprodukten, so haben heute der Automobilsektor und der Maschinenbau diese Rolle. Bei der hohen Exportlastigkeit verwandelte sich in den jüngsten Krisen Jahren diese Stärke unseres Wirtschaftsstandortes erneut in eine bedenkliche Schwäche. Überraschender- und erfreulicherweise hat sich der Wind schneller gedreht, als von uns erwartet.**

**Ob dies angesichts der bleibenden Gefährdungen der Weltkonjunktur bereits eine Tendenzwende oder nur eine vorübergehende Erscheinung darstellt, vermag wohl niemand abschließend zu beantworten - jedenfalls nicht die Ökonomen, denen die Wochenzeitung „Die Zeit“ jüngst entgegengehalten hat: „Gebt zu, ihr wisst es nicht“!!**

**Auf jeden Fall merkt unser Kämmerer, dass es auch mit den Gewerbesteuerzahlungen wieder aufwärts geht.**

**Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass der Arbeitsmarkt die Krise, sofern man von deren Ende ausgehen kann, erstaunlich gut überstanden hat. Dies war bei früheren Krisen noch anders.**

**So stieg die Arbeitslosenquote beispielsweise 1984 auf 9,3% und lag damit deutlich über dem Landesdurchschnitt. Junghans hatte damals die Beschäftigtenzahl von 5.000 im Jahr 1955 auf 1.405 gesenkt. Andere Betriebe wurden geschlossen, so z.B. Pfaff & Schlauder.**

**Die übrige Wirtschaft konnte diese Talfahrt nicht sogleich kompensieren und weitere Betriebsschließungen kamen später noch hinzu, weshalb in der ersten Hälfte meiner Amtszeit die Arbeitslosigkeit in Schramberg auf deutlich über 10% angestiegen war.**

**Vor der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hatten wir rund 11.000 Arbeitsplätze in Schramberg und statistisch nahezu Vollbeschäftigung. Jetzt nach der Krise liegt die Zahl der Arbeitsplätze darunter, aber immer noch deutlich über 10.000 und die Arbeitslosenquote bei unter 4%, was unter dem Landesdurchschnitt liegt. Diese erfreuliche Tatsache hat meines Erachtens verschiedene Ursachen, deren wichtigste ich nennen möchte:**

**Die bundespolitischen Weichenstellungen verschiedener Regierungen haben u.a. mit der Möglichkeit verstärkter Kurzarbeit und den Konjunkturprogrammen einen wichtigen Beitrag zur Arbeitsplatzsicherheit geleistet. Nicht zu unterschätzen sind auch die Früchte betrieblicher Vereinbarungen zur Beschäftigungssicherung. Das „Bündnis für Arbeit“ von Kern-Liebers möchte ich hier als Beispiel nennen.**

**Zwar ist die Abhängigkeit von der Uhrenindustrie durch eine starke Orientierung unserer Unternehmen in Richtung Automotiv und Maschinenbau in Teilen abgelöst worden; indes gibt es aber keine vergleichbare Dominanz bei der Beschäftigung durch einen Betrieb mehr, wie dies in Hochzeiten von Junghans der Fall war.**

Gerade auch in den letzten Jahrzehnten sind kleine und mittelständische Betriebe hinzugekommen, die den Arbeitsmarkt etwas weniger krisenanfälliger machen. Wir kennen das Phänomen des schwäbischen Tüftlers oder „Brettlesbohrer“, wie Manfred Rommel sagt, der in der Garage als Ein-Mann-Unternehmen beginnt und es oft dann zu einer bedeutenden Fabrik oder Firma bringt - durchaus auch in der Neuzeit unserer Wirtschaftsgeschichte. Einige davon haben zur Vermeidung drohender Arbeitslosigkeit den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt.

Einen größeren Anteil nehmen aber die Existenzgründungen ein, die aus gesicherten Arbeitsverhältnissen heraus erfolgten. Arbeitnehmer nutzen in ihrer bisherigen Tätigkeit Gelerntes, um insbesondere produktionstechnische Neuerungen unter eigener Verantwortung voranzutreiben. Produktorientierte Innovationen bei Gründern oder die Gründung in einer Hightech-Branche gibt es auch, aber wie im Bundesschnitt eher seltener.

Dass bei uns viele Existenzgründungen von einem Pioniergeist und nicht von einer Notsituation getrieben werden, ist im Bundesvergleich gesehen eher atypisch.

In den letzten Jahrzehnten können in Schramberg erfolgreiche Neugründungen in der Kabelkonfektionierung, der Laser-Anwendung, dem Maschinenbau, der Kunststoff- und Magnetverarbeitung, dem Betonfertigteilebau, aber auch im industrienahen Dienstleistungssektor wie Übersetzungen oder Software als Beispiele angeführt werden.



**Allerdings hat angesichts der guten Wirtschaftslage die Dynamik von Neugründungen auch bei uns eher nachgelassen. Die von der IHK gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung angebotenen Sprechstunden für Existenzgründer werden eher schlecht nachgefragt. Offensichtlich entspricht dies der Mentalität in Deutschland, das im Ruf steht, „immer noch kein Gründerland“ zu sein.**

**Um ein Klima der „Selbstständigkeit“ zu erzeugen, kommt dem Bildungssystem eine herausragende Rolle zu. So sind die Kooperationsmodelle zwischen Schulen und Betrieben auszubauen und zu fördern. Diese gibt es inzwischen nicht nur im Umfeld der Berufs- und Haupt- beziehungsweise Werkrealschulen, sondern ebenso an der Realschule und am Gymnasium.**

**Die Schülerfirmen, wie wir sie von unserem Gymnasium kennen, leisten einen wichtigen Beitrag dazu, dass der Gang in die Selbstständigkeit als „Option für das Berufsleben“ angesehen wird. In einer Übungsfirma an unserem Gymnasium lasse ich gerade, und ich hoffe erfolgreich, 10 EUR Beteiligung für mich arbeiten!**

**Zur Gründung eines Unternehmens gehört aber nicht nur das entsprechende Bewusstsein, der Mut und die Risikobereitschaft, sondern auch die Unterstützung durch die Gesellschaft. Neben einer staatlichen Förderung - manche hoffen auch auf eine stattliche Förderung - durch Zuschüsse oder Bürgschaften, kommt den Banken, gerade den regionalen Kreditinstituten, eine wichtige Rolle zu.**

**Bei Wahrung der legitimen Eigeninteressen der Banken und Sparkassen und deren Eigentümern beziehungsweise Gewährsträgern sollten die Kreditinstitute bei ihren Bonitätsbewertungen bei Existenzgründungen Fingerspitzengefühl walten lassen und Gründern nicht von vornherein mit einem „Branchenmalus“ oder bei der Zinsbemessung mit einer so genannten „Angstprämie“ belegen. Die Bedeutung der Banken ergibt sich auch aus folgender lokalgeschichtlicher Reminiszenz:**

**Schramberg erhielt 1867 die Stadtrechte durch König Karl I. von Württemberg auch deshalb verliehen, weil es in dem prosperierenden Wirtschaftsstandort 1866 zur Gründung einer Gewerbebank gekommen war, aus der die heutige Volksbank hervorging.**

**Erfahrungsgemäß spielt bei einer Firmengründung die Anmietung günstiger Gewerbeimmobilien eine große Rolle. Existenzgründer sollten in erster Linie Produktionsmittel und nicht Grundstücke finanzieren müssen. Die Notwendigkeit der Errichtung eigener Gebäude ergibt sich erst mit dem wirtschaftlichen Erfolg und einer Stabilisierung des Unternehmens am Markt.**

**Im Rahmen unserer kommunalen Wirtschaftsförderung kommt deshalb dem derzeit mit 75% sehr gut ausgelasteten „Gewerbe- und Technologiepark H.A.U.“ eine große Rolle zu. Hier hat inzwischen für einige erfolgreiche Unternehmen deren Firmengeschichte begonnen. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang auch der mit großem Engagement geführte „Majolika-Firmenpark“. Beide Gewerbe- und Technologieparks sind Beispiele für den Wandel ehemaliger Fabrikkomplexe und deren über Schramberg hinaus beachteter erfolgreicher Nachnutzungskonzepte.**

**Ich sage dies hier in der „Geißhalde“, im heutigen „Junghans Gewerbepark“, ganz bewusst. Vielleicht wird im Rahmen der Möglichkeiten des Sanierungsprogramms „Stadtumbau West“ Wirklichkeit, was im Stadtentwicklungsprogramm STEP 2020+ visionär wie folgt beschrieben wird: „Man hätte es vor 10 Jahren auch nicht geglaubt, wie schnell sich die Talstadt-West, das ehemalige Junghans-Areal zu einem lebendigen, neuen Stadtquartier entwickelt.“**

**Im Gegensatz zur Gewerbesteuer, die weitestgehend eine Industriesteuer geworden ist, tragen die nicht industriellen Wirtschaftsbereiche in unserer Stadt - also Handel, Handwerk und Dienstleistungen im engeren Sinne - inzwischen strukturell ebenfalls zu mehr Konstanz auf dem Arbeitsmarktsektor bei. Dies war nicht immer so. Mit der Entwicklung zur Industriestadt wurde die Industriearbeit auch zum Kennzeichen der Sozialstruktur unserer Stadt. Schramberg entwickelte sich zur Arbeiter- und damit übrigens auch zu einer bekannten „Gewerkschaftsstadt“, wie folgende Zahlen deutlich belegen:**

**1895 waren in der Spitze 85,3% der Erwerbstätigen in der Industrie beschäftigt. Danach trat im Lauf der Zeit eine zunehmende Flexibilisierung zum im weiteren Sinne verstandenen Dienstleistungssektor ein. So fiel der Anteil der im produzierenden Gewerbe Tätigen bis 1961 auf 81,9% und bis 2000 auf 63,5% zurück.**

**In diesem Korridor, mit einem Verhältnis von 65 zu 35 Prozent und damit deutlich unter dem Dienstleistungsschnitt anderer Städte und Regionen, insbesondere auch der Großstädte, bewegen wir uns auch heute.**

**Nach meiner Einschätzung wird der produzierende Sektor bei uns tendenziell seine Bedeutung behalten. Zwar ist der Weg in die Wissensgesellschaft ungebrochen; gleichwohl vermag der Dienstleistungssektor dies nicht zu ersetzen, was durch Effizienzgewinne und Rationalisierungen im produzierenden Sektor an Arbeitsplätzen verloren geht. Diese Hoffnung „schwindet, wenn wir sehen, wie Banken und Versicherungen, Bahn, Post oder Telekom, aber auch Verwaltungen und sogar Kirchen Personal abbauen.“**

**Besonders schmerzliche Erfahrungen machte damit England - die Wiege der Industrie - wo lange Zeit verstärkt auf Dienstleister und den Staat als Arbeitgeber gesetzt wurde. Angesichts zunehmender Hightech-Produktion in wirtschaftlich entwickelten Ländern und neuer Industrien wie der erneuerbaren Energien, sehnt man sich dort wieder nach einer industriellen Revolution und versucht eine Strategie der Reindustrialisierung umzusetzen.**

**Neben dieser generellen Entwicklung kommt bei uns hinzu, dass immer mehr staatliche und nichtstaatliche Dienstleistungen zentralisiert werden. Über diese Entwicklung und die Folgen für die Struktur und Reputation der Stadt habe ich in meiner Neujahrsrede 2006 ausführlich unter dem Stichwort „Provinzialisierung der Provinz“ gesprochen. Dieses Thema beschäftigt uns unter diesen und weiteren Vorzeichen auch beim Thema Krankenhaus.**

**Der „Kampf ums Krankenhaus“ symbolisiert die Sorge, als wichtiger Wirtschaftsstandort an Bedeutung einzubüßen, aber auch qualifizierte Arbeitsplätze zu verlieren. Nicht ohne Grund schauen wir deshalb mit großer Spannung auf den Ausgang des zweiten Bieterwettbewerbs.**

**Wir erhoffen uns den Erhalt „unseres Krankenhauses“ wie auch anderer Dienstleistungen, nicht zuletzt um auf dem Arbeitsmarkt krisensicherer zu bleiben beziehungsweise zu werden.**

**Sicher bin ich mir aber, dass in anderen Bereichen der so genannten tertiären Dienstleistungen aufgrund des demographischen Wandels die Zahl der Arbeitsplätze steigen wird. Zum einen im Pflegesektor, der mit einer durchschnittlichen Zunahme an Arbeitsplätzen von 3,9% jährlich zu den Wachstumsbranchen zählt, zum anderen im Bereich Bildung und Erziehung.**

**Bildung und Erziehung gewinnen nicht nur vor dem Hintergrund zunehmender familiärer Defizite, sondern auch in Anbetracht des sich abzeichnenden Fachkräftemangels an Bedeutung. Thomas Albiez, Hauptgeschäftsführer unserer IHK, machte jüngst bei einer Podiumsdiskussion auf ein quantitatives und qualitatives Problem aufmerksam, welches gewöhnlich mit mangelnder Ausbildungsreife der Jugendlichen umschrieben wird. Richtig ist, dass sich aufgrund des demographischen Wandels und der konjunkturellen Entwicklung ein Fachkräftemangel abzeichnet.**

**Wirtschaftsleute sprechen bereits von einem „Krieg um Talente“, der in einer breiten Welle auf uns zukomme. Dies scheint mir derzeit noch überzeichnet zu sein. Punktuell zeichnen sich aber bereits jetzt Engpässe ab, so auch in Schramberg.**

Diesem Mangel soll auf verschiedenen Ebenen mit Allianzen zur Stärkung der beruflichen Ausbildung und des Fachkräftenachwuchses begegnet werden. In Baden-Württemberg haben die Landesregierung, die Wirtschaftsverbände und die kommunalen Spitzenverbände für 2010 bis 2014 kurz vor Weihnachten ein solches Bündnis unterzeichnet. Darin finden sich auch Handlungsanleitungen für Städte und Gemeinden. Daran gemessen sind wir übrigens mit unseren Investitionen und Qualitätsverbesserungen in den Bereichen Bildung und Erziehung auf einem guten und richtigen Wege. Wie in meiner Haushaltsrede 2011 näher dargelegt, werden wir insbesondere in unsere Schulen, sobald es die Finanzlage zulässt, weiter investieren. Hier sollten wir mit der „Zukunft nicht knausern“! Dazu gibt uns auch die Erfahrung anderer Regionen Anlass, wonach bildungs- und familienbezogene Angebote offensichtlich in erster Linie über den Zu- oder Wegzug von Familien und damit Fachkräften entscheiden.

Auch die Einrichtung eines Technischen Gymnasiums an der Friedrich-Ebert-Schule weist für unseren Industriestandort in die richtige Richtung. Hier verdienen die Landtagsabgeordneten, insbesondere Herr Stefan Teufel als CDU-Obmann der „Enquete-kommission zur beruflichen Bildung und Weiterbildung“, und die Kreisgremien unseren Beifall!

Zu nennen ist in diesem Zusammenhang ebenso die in vielen Betrieben vorbildliche Ausbildung in eigenen Lehrwerkstätten. Bewährt hat sich ferner die Gemeinschaftsinitiative JAMS, die „Job and more Schramberg“-Messe, die alljährlich im Stadtteil Sulgen stattfindet.

**Im Vordergrund all dieser Überlegungen steht das Bemühen, die Potenziale benachteiligter Jugendlicher besser auszuschöpfen. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf Jugendliche mit Migrationshintergrund zu legen sein. Dies ist in einer Industrie- und Arbeiterstadt wie Schramberg, wo Zuwanderung schon immer ein Thema war, von besonderer Bedeutung. Ein kurzer Blick zurück mag dies erhellen:**

**Das große Arbeitsplatzangebot mit guten Verdienstmöglichkeiten in der Industrie und das Aufblühen des Dienstleistungssektors führten zu einer explosionsartigen Erhöhung der Einwohnerzahlen zwischen 1870 und 1910 von 3.453 auf 11.267 Einwohnern. Dadurch kam es zwangsläufig zu einem kontinuierlichen Rückgang der einheimischen Bevölkerung. Bereits 1905 hatten nur noch 52% der Einwohner Schramberg als Geburtsort: einer der niedrigsten Werte im Königreich Württemberg.**

**Die Arbeitskräfte zogen aus der Nachbarschaft im Königreich Württemberg, aber auch aus dem Großherzogtum Baden und aus anderen damaligen Ländern des Deutschen Reiches zu; insbesondere zwischen den Zentren der Uhren- und Federnindustrie gab es eine regelmäßige Binnenwanderung. Diesen ganz persönlichen Aspekt unserer Industriegeschichte stelle ich bei den Geburtstagsbesuchen bei Hochbetagten oder bei Hochzeitsjubiläen häufig fest. Immer wieder begegne ich Menschen, deren „Muttersprache“ auf die Herkunft aus Baden, der Pfalz, dem Ruhrgebiet oder aus anderen Regionen schließen lässt und die zumeist der Uhrenindustrie wegen nach Schramberg zogen und hier eine neue Heimat fanden.**

**Bereits bemerkenswert früh kamen auch Arbeitskräfte aus dem Ausland, wie wir es heute verstehen, hinzu.**

**Im Zeitalter der Industrialisierung waren es vor allem Italiener, die im Hoch- und Tiefbau arbeiteten und auf fast allen Baustellen unserer Stadt anzutreffen waren.**

**Die Uhrenfabrik Junghans war zudem eines der ersten Unternehmen in Deutschland, das 1907 mit Frauen aus Italien Gastarbeiterinnen beschäftigte.**

**Im Zweiten Weltkrieg kamen 2.750 Fremd- und Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene nach Schramberg und waren insbesondere bei Junghans eingesetzt.**

**Nach Kriegsende zogen Flüchtlinge und Vertriebene zu, deren Siedlungen heute noch im Stadtteil Sulgen erkennbar sind.**

**In der Wirtschaftswunderzeit seit Ende der 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre entstand erneut ein Bedarf an ausländischen Arbeitskräften, der vorwiegend durch die Anwerbung von Arbeitern und Arbeiterinnen aus der Türkei und dem früheren Jugoslawien gedeckt wurde.**

**Die Geschichte einer italienischen Gastarbeiterin bei Junghans in dieser Zeit wurde mittlerweile sogar in einer Erzählung des Schriftstellers Thomas Valentin in seinem Buch „Schnee am Ätna“ literarisch verarbeitet.**

**Der Ausländeranteil in Schramberg wuchs bis unter knapp 13% der Gesamtbevölkerung an. Durch die Schließung des Asylbewerberheimes des Landkreises Rottweil im Firmenpark Majolika durch rückkehrende ausländische Mitbürger und Mitbürgerinnen und insbesondere gesetzliche Zuzugsbeschränkungen ging der Ausländeranteil statistisch auf aktuell unter 10% zurück und liegt damit erstmals wieder unter dem Landesschnitt.**



**Nicht erfasst in dieser Statistik sind die durchaus beachtlichen Zuzüge seit den 1990er-Jahren von Deutschen aus den Ländern des ehemaligen Ostblocks sowie eingebürgerten Ausländern.**

**Zuwanderung und damit ein hoher Anteil an Migranten sind für eine Industriestadt wie Schramberg vor dem Hintergrund ihrer Geschichte nicht außergewöhnlich, sondern geradezu kennzeichnend, wie mein kurzer historischer Rückblick deutlich gemacht haben dürfte. Integration bleibt jedoch eine wichtige Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe. In der Vergangenheit haben wir uns möglicherweise nicht immer mit der notwendigen Intensität dieser Aufgabe gestellt, die aber dieses Jahr durch das Projekt „Zwischen den Welten“ des Stadtmuseums und des JUKS (Jugend- und Kinderbüros Schramberg) deutlicher ins Bewusstsein gerückt werden soll.**

**Das Thema Integration hat nicht nur einen sozialen und kulturellen, sondern nach wie vor auch einen wirtschaftlichen Bezug. In Schramberg stellen wir wie andernorts fest, dass gerade Menschen mit ausländischen Wurzeln verstärkt den Weg in die Selbstständigkeit gehen, wie ich erst kürzlich bei einem Betriebsbesuch hervorheben konnte. So übersteigt die Gründerquote unter den Migranten die der Deutschen bundesweit um gut 16 Prozent. Und heutzutage sind wir, weniger unter der Notwendigkeit der Rekrutierung nicht qualifizierter Industriearbeiter, sondern unter dem Aspekt der Vermeidung eines Fachkräftemangels ganz klar auf weitere Zuwanderung deutscher und ausländischer Fachleute angewiesen, aber auch auf die soziale und berufliche Integration bereits hier lebender Migranten. Dabei soll uns Ansporn sein, dass das verbreitete Vorurteil, Ausländer würden nur zu uns kommen, um den Sozialstaat auszunutzen, durch eine aktuelle Studie der Bertelsmann-Stiftung widerlegt zu sein.**

**Danach sollen Ausländer nämlich integrierter, emanzipierter und karrierebewusster als gedacht sein. So möchten 9 von 10 Befragten beruflich weiterkommen. Dies soll uns, aber auch die hier lebenden Migranten anspornen, sich noch mehr um das dritte für unseren Wirtschaftsstandort wichtige „T“ nach Talente und Technologie, das für Toleranz stehende „T“ zu kümmern. Dabei sollten wir uns von dem Verständnis leiten lassen, dass Globalisierung im materiellen Bereich die Vernichtung von Entfernung, im geistigen Bereich die Vernichtung von Entfremdung bedeutet.**

**Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
das Sprichwort sagt, dass die Kürze die Schwester des Talents sei. Angesichts der Fülle der Gedanken, die mich bei der Vorbereitung der Rede geleitet haben, bin ich wohl nicht besonders talentiert. Möchte aber in Kürze zum Schluss kommen.**

**Zur Standortbestimmung einer Industriestadt in einer schwierigen geographischen Randlage gehört auf jeden Fall ein Blick auf deren überörtliche verkehrliche Anbindung.**

**Abgesehen von der endgültigen Schließung des Bahnhofs auch für den Güterverkehr im Jahre 1991 hat sich diese durchaus auch verbessert. Unsere Industrie- und Gewerbegebiete liegen zumeist in guter Nähe zur Bodenseeautobahn. Die B 462 gehört nicht zuletzt aufgrund verschiedener Ortsumfahrungen, so auch der Nordumfahrung Sulgen, zu einer Ost-West-Verbindung des Landes mit wachsender Bedeutung. Wir können es aber nicht hinnehmen, dass Schramberg alsbald das letzte Nadelöhr auf dieser wichtigen Verkehrsanbindung sein wird.**

**So bleibt für uns die Forderung nach Weiterplanung der Ortsumfahrung Schramberg nach wie vor ein zentrales Anliegen. Im Moment habe ich allerdings den Eindruck, dass bei diesem Projekt verkehrspolitisch das Treten auf der Stelle derzeit die schnellste Form der Fortbewegung darstellt.**

**An das Land richtet sich zudem die Forderung, die Landesstraßen in der Talstadt und in Waldmössingen, die sich teilweise in einem erbärmlichen Zustand befinden, alsbald zu sanieren.**

**In der Bevölkerung wächst der Unmut über diese Entwicklung, weswegen wir diese und andere Verkehrsprojekte zum Gegenstand einer Bürgerversammlung machen werden. Dort wollen wir im Beisein von Vertretern der Landesstraßenbauverwaltung und möglichst auch von Abgeordneten unserer Forderungen erneut artikulieren und den Stand der Planungen darstellen. Aus diesem Grunde kann ich mich hier und heute auf diese kursorische Darstellung der Problemlage beschränken.**

**Liebe Gäste,**

**in vielfacher Hinsicht habe ich heute vom Wandel des Industriestandortes Schramberg gesprochen. Ich bin dabei auf die Schwächen und Probleme, aber auch auf die Stärken eingegangen. Wir können stolz darauf sein, was unter schwierigen Ausgangs- und Rahmenbedingungen risikobereite und innovative Unternehmer und Unternehmen mit ihren nicht minder gescheiterten und fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleistet haben.**

**Und das jetzt über eine bereits fast 200-jährige, maßgeblich von der Industrie geprägte Wirtschaftsgeschichte hinweg! Deshalb steht im bürgerschaftlich entwickelten „Stadtentwicklungsprogramm STEP 2020+“, in dem die wesentlichen strategischen Entwicklungsziele unserer Stadt aufgezeigt werden, der wegweisende Satz: „Die besonderen Qualitäten der industriellen Stadtgeschichte stärken die Entwicklungspfade für die Zukunft“. Die Entwicklungspfade verlaufen für unsere Stadtteile aber nicht gleichförmig, was insbesondere für Tennenbronn mit einer bis 2006 eigenständigen Geschichte gilt, weshalb ich die dortige wirtschaftliche Entwicklung nicht besonders angesprochen habe. Ich hoffe, ich bin mit diesem Hinweis bei den Tennenbronnern „aus dem Schneider“.**

**Bedingt durch die beachtliche wohnbauliche Entwicklung in unseren Höhenstadtteilen und insbesondere durch die 1958 von der Spiralfedernfabrik Haas begonnene und in den 1970er-Jahren durch die Stadtsanierung intensivierete Verlagerung von Betrieben in den Stadtteil Sulgen und in die Umlandgemeinden, hat die Talstadt zweifellos „an Kraft und Vitalität“ verloren, um nochmals aus „STEP 2020+“ zu zitieren. Daraus ist uns die Aufgabe erwachsen, Wohnquartiere aufzuwerten und Gewerbebrachen erfolgreich zu revitalisieren. Hiervon war bereits die Rede.**

**Weiterhin kommt es hier besonders darauf an, mit der Herausbildung von neuen oder auch „neuen alten Anziehungspunkten“ wie dem „Park der Zeiten“ oder der „Auto & Uhrenwelt“ auch Handel und Dienstleistungen zu stärken.**

**Baudenkmäler aus dem Zeitalter der Industrialisierung gewinnen immer mehr an touristischer Bedeutung, wie etwa die seit einiger Zeit stattfindenden Geschichtsführungen von Klaus Dreyer hier an der Geißhalde zeigen, die ein erfreulich großes Interesse finden.**

**Insgesamt hat die Stadt Schramberg auch die Aufgabe erkannt, ihr industriegeschichtliches Erbe als Zukunftsressource zu bewahren, was sich beispielsweise an musealen Einrichtungen, in der Übernahme von Archivgut der Uhrenfabrik Junghans und am Entschluss, das Stadtarchiv zu professionalisieren, ablesen lässt. Wir sind mit diesen Maßnahmen auf dem richtigen Weg, wie die Auszeichnung im Wettbewerb „Mittendrin ist Leben. Starke Zentren für Baden-Württemberg“ im Jahre 2009 durch die Landesregierung beweist. Wir entsprechen damit auch dem Gedanken, dass gerade in einer Stadt, die in besonderer Weise in ihrer Entwicklungsgeschichte von der Globalisierung geprägt wurde, die eigene Identität in ihrem lokalen Kern bewahrt und erhalten werden muss. „Je stärker die Globalisierung der Wirtschaft und der Lebensverhältnisse und je ausgeprägter die individuellen Lebensstile und Lebensinhalte sind, desto wichtiger werden die kulturellen und sozialen Bezüge zu einem Ort.“ Lokales und Globales sind ineinander verschränkt.**

**Die Globalisierung nimmt zu und gleichwohl bleibt das Lokale. Dies gilt auch für weltweit agierende Unternehmen, die zwangsläufig Arbeitsplätze ins Ausland verlagern, aber, so ein Geschäftsführer eines Schramberger Betriebes, immer auch einen heimatlichen „Kern“ brauchen. Dies ist uns natürlich auch „lieber’s“! Auf jeden Fall gilt, dass Globalisierung und Lokalisierung parallel verlaufen, wofür der interessante Begriff der „Glokalisierung“ erfunden wurde.**

**In diesem Bewusstsein möchte ich Sie auch im Jubiläumsjahr 2011 um Ihre Unterstützung für unsere lokalen Belange bitten und danke Ihnen gleichzeitig dafür, dass Sie unsere Arbeit in einem durchaus schwierigen Jahr 2010 unterstützt, gefördert und kritisch begleitet haben. Dies unabhängig davon, ob als Abgeordneter, Landrat oder anderer Mandatsträger, Unternehmer oder Gewerkschafter, ob hauptberuflich oder ehrenamtlich, ob als Beschäftigter der Stadt oder eben schlicht als engagierte Bürgerin oder engagierter Bürger. Herzlichen Dank!**

**Und nun wird uns das Akkordeonorchester Waldmössingen nochmals unterhalten, bevor ich Ihnen meine Neujahrswünsche entbieten möchte.**

**Liebe Gäste,**

**bevor ich jetzt das Glas erhebe, um mit Ihnen auf das neue Jahr anzu-  
stoßen, möchte ich mich bei allen bedanken, die den diesjährigen  
Neujahrsempfang vorbereitet und umgesetzt haben:**

**Der Firma Gebrüder Junghans GmbH,**

**dem Akkordeonorchester Waldmössingen unter der Leitung von  
Dieter Witz,**

**dem Trachtenverein Schramberg und**

**Frau Susanne Gorgs-Mager mit dem ganzen Team der Stadt-  
verwaltung.**

**Auch den Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung, welche die  
Entstehung meines Redemanuskriptes konstruktiv und kritisch  
begleitet haben, sei herzlich gedankt.**

**Ihnen danke ich auch namens meiner Frau für die guten Wünsche zum  
neuen Jahr vor und während des heutigen Empfangs. Im Kontext des  
heutigen Themas meiner Neujahrsrede möchte ich Ihnen die hand-  
schriftliche Anmerkung auf einem Neujahrsgruß von einem  
Vorstandsmitglied eines größeren Unternehmens mit einer Tochter-  
gesellschaft in Schramberg, die folgenden Wortlaut hatte, nicht  
vorenthalten: „Wir werden uns bemühen, im neuen Jahr wieder ein  
>besserer> Steuerbürger zu werden.“**

**In der Hoffnung, dass dies eintreten möge, wünsche ich Ihnen und  
uns ein gutes neues Jahr 2011 mit viel Gemeinsinn und wertvollen  
Begegnungen. Dazu gibt es in einem Jubiläumsjahr wie diesem sicher  
reichlich Gelegenheit!**

**Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen eine gute Gesundheit und den heute krankheitsbedingt Verhinderten eine baldige und dauerhafte Genesung.**

**Lassen Sie uns 2011 optimistisch ans Werk gehen im Wissen, um Rudolf Steiner zu zitieren, dass „die Wirkungen der Taten von Heute ... das Schicksal von Morgen sind.“**

**Im Jubiläumsjahr „150 Jahre Uhrenfabrik Junghans“ will ich mit einem eindrücklichen Zitat des bekannten Designers Max Bill (1908-1994) für einen Katalog aus dem Jahr 1959 schließen, mit dem eine von ihm entworfene Wanduhr vorgestellt wurde:**

**„die zeit vergeht  
wir können sie nicht fassen  
wir können sie nicht halten**

**wir leben nach der zeit  
wir teilen die zeit  
wir messen die zeit**

**doch schaffen können wir sie nicht  
nicht zurückgewinnen  
wir blicken nach der Uhr  
und sie zeigt  
wo im tag wir stehen.“**

**Zum Wohl! Mögen Ihre persönlichen Wünsche in Erfüllung gehen. Aber Sie kennen vermutlich das mexikanische Sprichwort: Der gute Vorsatz ist ein Gaul, der oft gesattelt, aber selten geritten wird.**